

Erschienen am 1. 7. 1981

Zur Geschichte des ehemaligen Alaunbergwerkes zu Muskau

Von WOLFGANG SCHANZE

Erstmals wird in einer Verkaufsurkunde von 1595, durch die die Grafen von Dohna von Kaiser Rudolph II. die Standesherrschaft Muskau erwarben, auch eine Alaunhütte mit dem entsprechenden Bergbau erwähnt. Näheres ist nicht bekannt.

Wann der erste Schurf zum Alaunbergbau beim heutigen Bad Muskau, Kreis Weißwasser, getan wurde, bleibt ungewiß. Was den Anlaß gab, gerade hier mit dem Abbau zu beginnen, ist ebenfalls unklar. Möglicherweise waren es Alaunausblühungen aus dem damals noch oberflächennah anstehenden „Alaunton“ selbst, die die Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Die geologischen Voraussetzungen dazu waren gegeben. Nähere Angaben zur Geologie bringen HEINICKE (1905), PRIEMEL (1907) und POTONIE (1930).

Erst durch LESKES Beschreibung seiner „Reise durch Sachsen . . .“, die 1785 erscheint, erhalten wir wieder Kunde von einer offensichtlich regen Abbau-tätigkeit um diese Zeit.

LESKE schildert darin u. a. Unkosten und Ertrag der Muskauer Alaungewinnung:

„Aus folgender, mir mitgeteilter Berechnung des Ertrages und der Unkosten läßt sich der reine Ertrag sehr leicht bestimmen. Wenn man annimmt, dass jährlich, ein Jar ins andere gerechnet, 650 Zentner Alaun bereitet werden, der der Zentner für 8 Tlr. 2 Gr. 6 Pf., als soviel er jetzt gilt, verkauft wird, so beträgt dieses, wenn man die 6 Pf. als Wägerlohn für den Steiger, nicht in Rechnung bringt,

5254 Tlr. 4 Gr.

Die jährlichen Unkosten dagegen betragen

2245 Tlr. 5 Gr.“

Somit ergab sich seinerzeit ein jährlicher Reinertrag von rund 3008 Talern. Wir erfahren von LESKE weiterhin, daß der Steiger einen Jahreslohn von 144 Taler erhält und „226 Hofleute und Fröner, wovon jeder wöchentlich einen Tag arbeitet“, einen Tageslohn von 2 Groschen bekamen.

Ab September 1788 bis 1797 ist eine sehr unterschiedliche Alaunproduktion pro Jahr angegeben (Akten Muskau Nr. 498):

1788 - 3 Zentner	1793 - 1617 Zentner
1789 - 11 Zentner	1794 - 1594 Zentner
1790 - 1135 Zentner	1795 - 2379 Zentner
1791 - 1166 Zentner	1796 - 2336 Zentner
1792 - 1467 Zentner	1797 - 369 Zentner

Dabei erfolgte der untertägige Abbau und die Produktion über Tage nicht das ganze Jahr, so z. B. 1789 nur vom Oktober bis Dezember, 1795 dagegen

vom April bis Dezember. 1788 wurde versucht, aus einem 240 Lachter (= etwa 480 m) langen Stollen den Alaunton als Rohstoff für die Alaungewinnung zu fördern. Es ging dabei aber nicht so recht vorwärts. Wetterschwierigkeiten in den untertägigen Bauen, wie z. B. im Ludwig-Schacht, erschwerten 1797 die Arbeiten erheblich. Außerdem werden „schlechte Erze“ und ungünstige Witterungsbedingungen für den Auslaugungsvorgang im Freien genannt. Leider fehlen heute kartographische Unterlagen von den Grubenbauen.

Bei GLOCKER (Abh. naturf. Ges. Görlitz, 8 [1857]) zeigt ein SO-NW-Schnitt gut die Lagerungsverhältnisse des Hauptstollenquerschlages (Hermannstollen) am Weinberg nach einer Zeichnung des Bergmeisters PEUCKER von 1835. Darin werden u. a. 3 „Alaunerdeflöze“ genannt: Weinberg-, Ludwig- und Luzienflöz.

Von 1814 bis 1826 wird folgende Alaunausbeute genannt (Akte Muskau Nr. 1468):

1814	—	4906	Zentner	
1815	—	5081	Zentner	
1816	—	6031	Zentner	
1817	—	5089	Zentner	
1818	—	4909	Zentner	
1819	—	4638	Zentner	
1820	—	4817,5	Zentner	
1821/22	—	6692	Zentner	(Ab 1821/22 jeweils von Juli bis Juni gerechnet)
1822/23	—	5123,5	Zentner	
1823/24	—	5448,5	Zentner	
1824/25	—	5492	Zentner	
1825/26	—	6320	Zentner	

Diese Aufzeichnungen brechen 1826 ohne Angabe eines Grundes ab. Der Verkaufspreis pro Zentner Alaun lag in diesen Jahren im Durchschnitt um 6 Mark.

Alaun wurde zum Färben, in der Gerberei und von anderen Gewerken benötigt. Muskauer Alaun ist u. a. nach Berlin, Sachsen und in die Braunschweiger Gegend verkauft worden (Akten Muskau Nr. 1468). Ab 1821 wurden Bergleute des Alaunbergwerkes teilweise zu Arbeiten im Schloßpark eingesetzt (Kurland).

Von 1831 bis 1848 wird in mehreren Akten über die Abzweigung des Alaunbergwerkes aus den Besitzungen der Standesherrschaft Muskau, über Hypothekenschulden des Werkes und deren Kassierung berichtet. Am 9. 6. 1843 wird die „beantragte Abzweigung des fürstlichen Alaunbergwerkes und des Hermannsbades nebst den dazugehörigen Ländereien von zusammen 56 Morgen 59 Quadrat-Ruthen Flächeninhalt von der Standesherrschaft Muskau“ von der Königlichen Regierung Abteilung des Inneren in Liegnitz genehmigt (Akten Muskau Nr. 2222).

Da die Arbeit auf den Außenanlagen des Alaunwerkes sehr wetterabhängig war, wurden zeitweilig Wetterbeobachtungen durchgeführt. Auch 1860 bis 1862 werden noch an die Naturwissenschaftliche Gesellschaft in Görlitz solche Wetterangaben gemeldet, weshalb man zumindest in diesen 3 Jahren

wieder mit einer Betriebsperiode rechnen muß. Leider gibt es aber keine direkten Angaben dazu (Akten Muskau Nr. 1589). 1865 ist die Alaungewinnung in Muskau eingestellt worden (KURLAND).

Auch aus dem vorigen Jahrhundert sind dem Autor bisher keine rißlichen Unterlagen bekannt geworden. Fest steht jedoch, daß der Abbau „von Anfang an“ stets nur am linken Neißeufer erfolgte (Akten Muskau Nr. 1468). Der Hinweis, daß sich das 1823 eingeweihte Hermannsbad auf dem östlichen, älteren Teil des Alaunwerkareals befand (Akten Muskau Nr. 1589), sowie eine von BROTKE (1865) gezeichnete Karte mit Eintragungen von „Alaun-Erz-Halden“ und einer „Vitriolfabrik“ geben die allgemeine Lage deutlich an: Westlich vom ehemaligen Hermannsbad, nördlich der Straße von Weißwasser, zwischen der Straße und dem Talhang.

Da das „Alaunerz“, wie man diesen Rohstoff noch zu Anfang unseres Jahrhunderts in der Literatur bezeichnete, unter das Bergregal fiel, konnte es also bei Bedarf auch Gegenstand bergrechtlicher Verteilung werden. Deshalb hatten im 19. Jahrhundert, solange noch Interesse an so gewonnenem Alaun bestand, auch verschiedene Besitzer von hiesigen Braunkohlengruben diese „durch Einlegung von Alaunerzmutungen gesichert“ (HEINICKE, 1905).

Später wurden vom Königlichen Oberbergamt Breslau mehrere Quadratkilometer in den Bereichen der Fluren Lucknitz (Leknica), Gablenz, Neustadt (Bereich zwischen der Straße nach Weißwasser und der heutigen F 115), Krauschwitz, Muskau-Stadt, -Berg, -Park und -Forst an den Berginspektor Fritz Steinert zur Alaungewinnung verliehen. Es waren die Grubenfelder:

Name	Datum
Löcknitz	25. 9. 1876
Schweif	27. 1. 1877
Fixstern	27. 1. 1877
Venus	22. 2. 1877
Durchgang	22. 2. 1877
Komet	2. 3. 1877

Über eine evtl. Ausbeute wird nichts berichtet (Akten Muskau Nr. 2222). Offensichtlich kamen diese Unternehmungen nie zur Ausführung.

Grund der Aufgabe des Alaunbergbaues war, daß man diese wasserhaltigen Doppelsulfate seit Mitte des vorigen Jahrhunderts industriell rationeller gewinnen konnte.

Die seit 1820 bekannte und 1961 neu gefaßte Eisenvitriol-Quelle Bad Muskaus erhält ihr mineralisiertes Wasser offensichtlich aus dem ehemaligen Abbaugebiet.

Literatur

- Akten aus dem Staatsarchiv Dresden, Außenstelle Bautzen, die Standesherrschaft Muskau betreffend:
Nr. 498 - Lit. D. Nr. 10
Nr. 1468 - Rep. II./V. 39
Nr. 1589 - II. II. M 16
Nr. 2222 - Rep. IX a 30
- BROTKE, L. B. (1865): Plan vom Königlich Prinzlichen Park und Arboretum zu Muskau, gezeichnet i. J. 1865.
- HEINICKE, F. (1905): Beschreibung der Braunkohlenablagerungen bei Muskau. - Braunkohle 3 (1905), Hefte 11, 12, 15 und 16.
- KURLAND, K.: Führer durch die Park- und Kurstadt Bad Muskau. - Herausgeb.: Rat der Stadt Bad Muskau o. J.
- LESKE, N. G. (1785): Reise durch Sachsen in Rücksicht der Naturgeschichte und Ökonomie. - Leipzig 1785.
- POTONIE, R. (1930): Über den Muskauer Faltenbogen, seine Oberflächenformen und deren Abhängigkeit von der Beschaffenheit und Tektonik der Braunkohle. - Jb. Preuß. Geolog. Landes-Anstalt Berlin, 51 (1930).
- PRIEMEL, K. (1907): Die Braunkohlenformation des Hügellandes der preußischen Oberlausitz. - Zeitschrift f. d. Berg-, Hütten- und Salinen-Wesen, 55 (1907), S. 1-72.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Geol. Wolfgang Schanze

DDR - 7580 We i ß w a s s e r , Straße der Kraftwerker 1